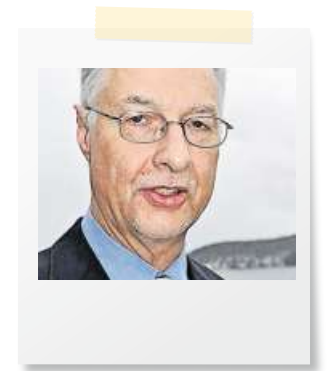


Polaroid

Der Warner fasst sich zusammen

Ein Germanist ist zwangsläufig auch Pessimist. Er muss täglich mit ansehen, wie der Gegenstand seines Interesses missverstanden, misshandelt, zugrunde gerichtet wird. Ein guter Germanist ist deshalb ein steter Warner vor dem Niedergang, unbequem bis zur Lästigkeit. Mario Andreotti ist ein solcher Germanist. Nach Studium und Promotion in Zürich bei Emil Staiger, damals einer der meistbeachteten Literaturprofessoren des deutschen Sprachraums,



kam Andreotti als Lehrer an die Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen. Seine Unerbittlichkeit war berüchtigt, sein pädagogischer Stil respektiert bis gefürchtet. Nebenher arbeitete er in der Lehrerfortbildung, dozierte an Hochschulen, leitete Seminare für Schriftsteller. Er schrieb mehrere Bücher, dazu Essays und Kolumnen, auch für diese Zeitung. Sein Standardwerk von 1983, «Die Struktur der modernen Literatur», gehört heute zur Grundausrüstung jeder halbwegs seriösen germanistischen Bibliothek. Nun liegt Andreottis jüngstes Werk vor: «Eine Kultur schafft sich ab» versammelt 52 Kolumnen in Buchform (Verlag Format Ost, mit Vorwort von Jürg Ackermann, stellvertretender Chefredaktor des «St. Galler Tagblatts»). Beim Wiederlesen der Texte zeigt sich Andreottis Meisterschaft: Kaum einer verbindet beissende Sprach- und Bildungskritik, stilistische Eleganz und zeitlose Relevanz so formvollendet. Man möchte gleich selber Pessimist werden. (ar)